

SCHRITT- MACHER GEGEN

Schmerzen



AUTSCH! Chronische Schmerzen können einem das Leben zur Hölle machen. Besonders weitverbreitet sind Rückenschmerzen, an denen bis zu 70 Prozent der Erwachsenen leiden. Die gute Nachricht: Es gibt jetzt Hilfe!

Jeder, der sie einmal hatte, weiß, dass sie einem das Leben verleiden können: Schmerzen! Am häufigsten sind Rückenschmerzen. Das ist der Preis, den wir Menschen dafür bezahlen, auf zwei Beinen gehen zu dürfen. Die Wirbelsäule, die aus 24 Wirbeln und 23 Bandscheiben besteht, trägt vom ersten bis zum letzten Schritt, den ein Mensch geht, eine ungeheure Belastung. Durch wenig Bewegung, langes Sitzen, schlechte Haltung, rheumatische Erkrankungen und viele Ursachen mehr, verformt, versteift und verändert sich die Wirbelsäule im Laufe des Lebens, was zu starken Schmerzen führen kann.

Empfindliche Konstruktion

Univ.-Prof. Dr. Michael Zimpfer, Schmerzspezialist, Anästhesist und Intensivmediziner: „Die ca. 1 cm dicken Bandscheiben sind gallertartige Verbindungen zwischen den einzelnen Wirbeln und dienen

als Dämpfung, damit die Wirbel nicht aneinanderreiben. Mit der Zeit und dem Alter werden diese Bandscheiben immer spröder, sie verlieren Flüssigkeit und werden dadurch dünner. Tritt die Bandscheibenflüssigkeit zwischen den Wirbeln aus, spricht man von einem Bandscheibenvorfall. Diese Flüssigkeit kann dann auf verschiedene Nerven und das Rückenmark drücken, deshalb kann es bei Bandscheibenvorfällen zu starken Schmerzen kommen.“

Langjähriges Leid

Dass Rückenschmerzen aber auch immer öfter schon in jungen Jahren auftreten, weiß Schmerzpatient Gerhard Wagner aus eigener Erfahrung: „Erste Probleme hatte ich schon mit 25 Jahren. Da begannen meine Kreuzschmerzen. Ich erhielt Kältebehandlungen, Injektionen und Moorbehandlungen. Zusätzlich machte ich Turnübungen, aber geholfen hat das

alles immer nur kurzfristig. Die Schmerzen wurden immer schlimmer, ich konnte keine Drehbewegungen mehr ausführen, an Schlaf war kaum mehr zu denken, weil es mir jedes Mal, wenn ich mich in der Nacht bewegte, einen Stich gab, der mich sofort aufwachen ließ. Die Schmerzen gingen vom Lendenwirbel unten bis hinauf zum Halswirbel.“

Nach vielen Jahren voller Verzweiflung und zahlreichen Therapien, die nicht viel gefruchtet hatten, traf Herr Wagner auf Univ.-Prof. Dr. Michael Zimpfer. „Jahrelang hatten die Ärzte an mir herumgedoktert, aber geholfen hat nichts. Dann hat mir ein Arzt Prof. Zimpfer empfohlen. Viel Hoffnung hatte ich nicht, aber ich wollte es wenigstens versuchen,“ erzählt Wagner.

„Als Herr Wagner das erste Mal zu mir kam, konnte er nicht aufrecht gehen. Er ging schwer gebückt und litt fürchterlich unter seinen Rückenschmerzen. Seine

Wirbelsäule war kaputt und deformiert“, erinnert sich Zimpfer, der mit den neuesten Methoden zur Schmerzbekämpfung arbeitet.

Schmerzen „weichgespült“

Nach einer gründlichen Untersuchung und Diagnosestellung wendete Zimpfer vorerst die Therapiemethode des sogenannten „Schmerzweichspülers“ an. Hierbei wird ein Medikament direkt in den Wirbelkanal in die Nervenzentrale des Rückenmarks eingebracht, sodass der Schmerz verschwindet. „Es war ein unglaubliches Gefühl, nach so vielen Jahren wieder ohne Schmerzen zu sein“, berichtet Wagner. Leider hielt die Wirkung des Medikamentes nicht allzu lange an, so dass Wagner immer wieder nachspritzen musste.“

Schmerzschrilmacher

Deshalb entschied sich Zimpfer für die Implantierung eines Neurostimulators, auch Schmerzschrilmacher genannt. „Das ist ein kleines Gerät mit Elektroden, das unter die Haut eingepflanzt wird und durch elektrische Impulse den Schmerz quasi neutralisiert, wie ein Störsender. Der Patient kann die Stärke der Impulse selbst regeln. Das heißt, wenn der Schmerz besonders stark ist, wird das Gerät auf volle Leistung geschaltet. Wenn der Schmerz nicht so stark ist, dann stellt man die Impulse schwächer ein.“

Für Gerhard Wagner begann mit dem Neurostimulator ein neues Leben. „Dieser Schmerzschrilmacher war meine Rettung“, berichtet er, „seit ich ihn habe, hat mein Leben eine neue Lebensqualität bekommen. Ich kann wieder schlafen, habe auch untermags kaum Schmerzen und kann meinen Hobbys nachgehen.“

CHRISTOPH HRABALA ■



NEUTRALISIERT. Der Neurostimulator funktioniert wie ein Störsender für den Schmerz. Er gibt Impulse ab, die den Schmerz neutralisieren. Die Stärke kann individuell eingestellt werden.



SCHMERZSPEZIALIST
Univ.-Prof. Dr. Zimpfer sammelte seine Erfahrungen unter anderem an weltberühmten Kliniken in den USA.

Univ.-Prof. Dr. Michael Zimpfer, M. B. A.

WAS TUN GEGEN SCHMERZEN? DER SPEZIALIST IM TALK:

Welche medizinische Fachrichtung ist Ihrer Ansicht nach am besten bei Schmerzen geeignet?

MICHAEL ZIMPFER: Die Anästhesie und Intensivmedizin hat sich immer schon mit der Schmerzausschaltung beschäftigt. In erster Linie für den Akutschmerz, also nach Unfällen oder bei OPs, und hat sich dann auch auf die Behandlung chronischer Schmerzen ausgeweitet. Ich selbst habe in den letzten Jahren Hunderte Patienten mit chronischen Schmerzen erfolgreich behandelt.

„Der Neurostimulator wird bei sehr starken Wirbelsäulenschmerzen eingesetzt. Einziger Nachteil: Er ist teuer und kostet 7.000 Euro.“

Was sind die häufigsten Schmerzen?

ZIMPFER: Alles von der Wirbelsäule (Hals, Lenden), Migräne, Kopfschmerzen, Karzinomschmerz und Schmerzen nach Unfällen, z. B. wenn jemand eine Extremität verloren hat.

Wie geht man am besten an Schmerzen heran?

ZIMPFER: Am wichtigsten ist die Diagnostik. Vor einer Schmerztherapie muss man alles genau abklären und eine genaue Diagnostik haben. Das heißt, wenn jemand Bauchschmerzen hat, dann gehört genau diagnostiziert, woher diese Schmerzen kommen. Das kann eine Magenverstimmung genauso sein wie ein Magengeschwür. Erst wenn man eine genaue Diagnostik hat, kann man mit der Schmerztherapie beginnen.

Nach der Diagnostik - was geschieht dann?

ZIMPFER: Wenn sich die Ursache für den Schmerz feststellen lässt, wie zum Beispiel ei-

ne akute Entzündung oder ein Knochenbruch, dann muss man diese Ursache behandeln. Danach verschwindet meistens auch der Schmerz. Es wäre ein großer Fehler, den Körper überlisten zu wollen, wenn er schreit. Wenn sich der Schmerz allerdings verselbstständigt hat, also keine Sinnhaftigkeit hat, dann benötigt man eine Schmerztherapie. Auch der neuropathische Schmerz muss behandelt werden. Dieser entsteht, wenn das menschliche Schmerzerkennungssystem so rebellisch gemacht wurde, dass trotz Ausschaltung der Ursache immer noch Schmerzen da sind.

Und wie wird so ein verselbstständiger Schmerz behandelt?

ZIMPFER: Da gibt es zahlreiche Möglichkeiten, die immer auch von der Art und Intensität der Schmerzen abhängig sind. Oft reichen schmerzstillende Medikamente, gerne setze ich auch den Laser ein. Mit unserem K-Laser, der stärkste Laser derzeit am Markt, erreichen wir eine Behandlungstiefe von 8 cm. Damit lassen sich viele Arten von Schmerzen ausschalten. Wir arbeiten mit diesem Gerät sehr erfolgreich. Neben Medikamenten und dem Laser setze ich auch die Mikrostromtherapie ein. Diese mobilisiert Flüssigkeit und stellt ursprüngliche Spannungszustände im Gewebe wieder her. Bei starken Wirbelsäulenschmerzen wende ich die Epiduroskopie oder wie bei Patient Herr Wagner den Neurostimulator an.

Wie sieht es mit den Kosten für diese Behandlungen aus? Zahlen die Kassen?

ZIMPFER: Der Neurostimulator ist sehr teuer, 7.000 Euro, und wird bei stationärer Aufnahme bezahlt. Alle anderen Therapien sind kostengünstiger.